Fragment

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 12: **"Metropole"**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

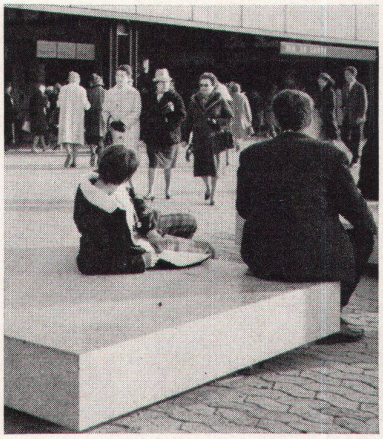
Fragment

Exempla docent

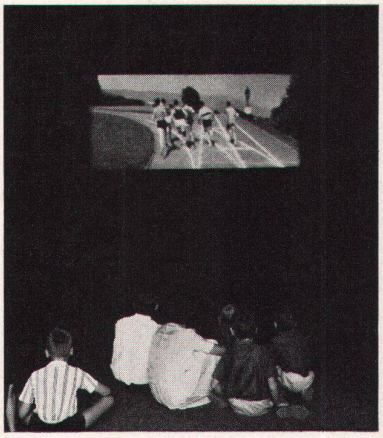
Man müßte der Rheinische Hausfreund sein, um dieses Exempel richtig zu erzählen. Es handelt von der Wirkung von Kunstwerken auf das menschliche Gemüt. Ein jeder kennt die große Maschinenplastik von Tinguely an der Expo. Es tut der Kunst des Meisters keinen Abbruch, wenn man verrät, daß er wohl nicht der beste Konstrukteur ist und daß seine Werke einer gewissen Pflege bedürfen, wenn sie im Freien ein halbes Jahr lang laufen sollen. So stellte also die Expo einen frischgebackenen Mechaniker mit vorzüglichem Lehrbrief und Examen an, welcher den Gang der Getriebe zu überwachen hatte, sie schmieren und abgenützte Teile laufend auswechseln sollte.

Was aber geschah mit dem Maschinisten der Antimaschine? Die Leitung der Expo merkte es erst, als Beschwerden eingingen, weil verrostete Bestandteile von der Skulptur herabfielen und das Publikum gefährdeten. Man suchte nach dem Betreuer und fand ihn schließlich, dem Trunke ergeben, tief in Lausannes Unterwelt verstrickt. Wie konnte es anders sein? Die Berufsmoral, welche sein Lehrmeister ihm beigebracht hatte, war zusammengebrochen und hatte seine Persönlichkeit zerstört. Welch unerwarteter, welch direkter Sieg Tinguelys über das von ihm karikierte Jahrhundert! Und was für ein schlagender Beweis für die Wirksamkeit künstlerischer Symbole! Aber zu welchem Preis! Auf wessen Verantwortung! Ja, bedenk ich's genau, so kann ich nur hoffen, es habe mich der, welcher mir die Geschichte erzählte, zum Narren gehalten. Anders ertrüg ich's nicht.

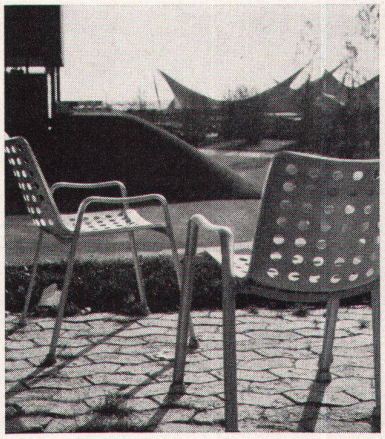
L. B.



1



2



3

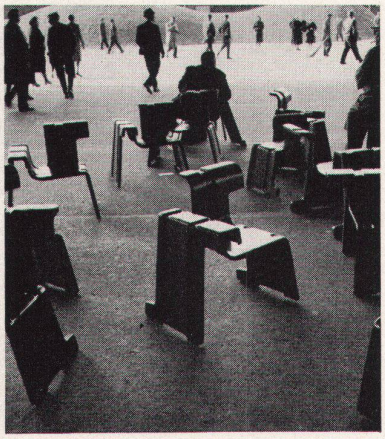
1
Universal-Sitz- und-Liegestuhl, «Modell Expo», aus Kunststein, ca. 30 cm dick

2
Froh und sinnvoll ... sitzen die Besucher am Boden, um einen Film über Sport zu betrachten

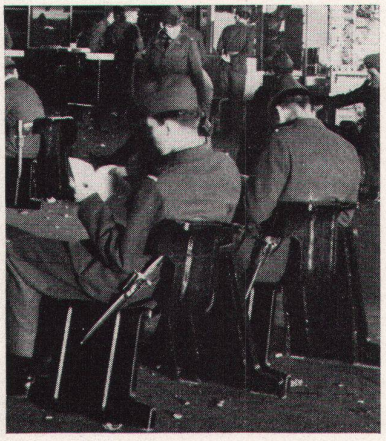
3
Landi-1939-Stuhl und Expo 64 friedlich vereint

4
Keine Plastikausstellung. Die Sitzgelegenheiten am Expo-Bahnhof verursachten da und dort Kopfzerbrechen ...

5
Des Rätsels Lösung: man hat vor allem an die Soldaten mit Bajonett gedacht



4



5

Expo 1964

Froh und sinnvoll sitzen

«Gegenwärtig wird von einem sessel nicht nur verlangt, daß man sich auf ihm ausruhen, sondern auch, daß man sich *schnell* ausruhen kann. Time is money» ... diese Worte stehen in keinem Pflichtenheft der Expo an die Architekten, Designer und Aussteller, sondern in einem Aufsatz von Adolf Loos über «das Sitzmöbel» aus dem Jahre 1898. Damals war man eben noch nicht so weit wie wir heute, mit unseren Materialien, technischen Möglichkeiten und Erkenntnissen der letzten Jahre, werden die Architekten und Designer einwenden ... Aber die Anforderungen sind noch die gleichen, würde Adolf Loos sagen und weiterfahren: «Das ausruhen mußte daher spezialisiert werden. Nach geistiger arbeit wird man sich in einer anderen stellung ausruhen müssen als nach der bewegung im freien. Nach dem turnen anders als nach dem reiten, nach dem radfahren anders als nach dem rudern. Ja, noch mehr. Auch der grad der ermüdung verlangt eine jeweils verschiedene technik des ausruhens. Man wird das ausruhen beschleunigen durch mehrere sitzgelegenheiten, die nacheinander benützt werden, durch mehrere körperlagen und stellungen. Habt ihr noch nie das bedürfnis gehabt, besonders bei großer ermüdung, den einen fuß über die armlehne zu hängen? An sich ist das eine sehr unbequeme stellung, aber manchmal ist sie eine wahre wohltat. In Amerika kann man sich diese wohltat immer verschaffen, weil dort kein mensch das bequeme sitzen, also das schnelle ausruhen, für unfein hält. Dort kann man auch auf einem tisch, der nicht zum essen dient, seine füße ausstrecken. Hierzulande aber findet man in der bequemlichkeit seines nebenmenschen etwas beleidi-